

# **Der Internationale Psychoanalytische Verlag**

von Norbert Illetschko

## Inhaltsverzeichnis

1. Einführung	Seite 2
2. Vorgeschichte	Seite 2
3. Gründung des Verlags	Seite 3
3.1 Zur Person Otto Rank	Seite 4
3.2 Eintragung ins Handelsregister	Seite 6
4. Die operative Phase des Verlags	Seite 7
4.1 Die Jahre 1918-32	Seite 7
4.2 Neuerliche Probleme	Seite 9
5. NS-Zeit	Seite 11
5.1 Kommissarische Verwaltung	Seite 11
5.2 Dr. Anton Sauerwald	Seite 12
5.3 Liquidation	Seite 13
6. Resümee	Seite 14
7. Quellen und Literatur	Seite 16

## 1. Einführung

Diese Arbeit zeigt einen kurzen Abriss der *Geschichte des Internationalen Psychoanalytischen Verlags*. Sie lehnt sich im Wesentlichen an den Inhalt und Ablauf des Referates an, das ich gemeinsam mit Karin Gollesch am 8. Jänner 2002 gehalten habe.

Zum einen sollen die Schwierigkeiten dargestellt werden, einen Verlag zu führen, der sich nicht beziehungsweise nicht nur am Main-stream des Buchmarkts orientiert und darüber hinaus in einem kleinen Markt, namentlich im österreichischen, situiert ist. Außerdem wird anhand des Beispiels dieses Verlags gezeigt, wie man im Dritten Reich versuchte, der Auflösung von Unternehmen, die mit dem politischen System nicht konform gingen, sowie der Konfiszierung jüdischen Eigentums ein legales Mäntelchen umzuhängen. Allerdings, und auch das wird aus der hier vorliegenden Darstellung hervorgehen, passierten dabei einige Ungenauigkeiten, die ihre Ursache wohl in der Euphorie, die nach dem Anschluss unter den Nationalsozialisten in Österreich herrschte, aber auch in der Raffgier mancher Akteure haben dürften. Nebenher werden noch zwei Personen (Otto Rank und Anton Sauerwald) vorgestellt, die beide in engem, wenn auch äußerst unterschiedlichem Kontakt zu Sigmund Freud gestanden sind.

Als Quellen für diese Arbeit verwendete ich außer dem umfangreichen Handelsgerichtsakt hauptsächlich Literatur zum Thema, die in den Bibliotheken der Wiener Universität erhältlich ist. Entgegen meiner Erwartung war die Recherche in Tageszeitungen, die nach Kriegsende in Österreich erschienen waren, nicht sehr ergiebig.

## 2. Vorgeschichte

Schon vor Ausbruch des ersten Weltkriegs gab es vor allem im Umkreis Sigmund Freuds umfangreiche psychoanalytischer Forschungen und damit verbunden eine lebendige Produktion von Texten, die man natürlich auch einem größeren Publikum näher bringen wollte. Allerdings beschränkte sich der Aktionsradius der Psychoanalyse nicht mehr nur auf das alte Österreich oder gar nur auf Wien allein; die unter anderen auch von Freud initiierte *Internationale Psychoanalytische Vereinigung* unterhielt Ortsgruppen (u. a.) in Wien, Budapest, Berlin, New York oder London. In Wien wurden die einschlägigen Texte zunächst hauptsächlich vom Franz Deuticke-Verlag, später vom Verlagshaus Hugo Heller verlegt. Sicher trug das Interesse Deutickes und Hellers an der Psychoanalyse dazu bei, dass es überhaupt zu psychoanalytischen Publikationen in diesen Verlagen kommen konnte. Vor allem auch trug Deutickes verlegerisches Geschick

maßgeblich zur Schaffung einer wissenschaftlichen Öffentlichkeit für die sich formierende psychoanalytische Bewegung bei.“<sup>1</sup> Das Problem war aber dennoch, dass es sich (insbesondere bei Deuticke) um kommerzielle Unternehmen handelte, die nach kaufmännischen Gesichtspunkten agieren mussten, was es vor allem unbekanntem Schreibern erschwerte, zu publizieren. Außerdem passte die Psychoanalyse nur schwer in das eher naturwissenschaftliche Verlagsprogramm des Deuticke-Verlags. Schließlich übernahm Hugo Heller - er war auch Mitglied der Wiener psychoanalytischen Vereinigung - zumindest Produktion und Vertrieb der Zeitschriften „*Internationale Zeitschrift für ärztliche Psychoanalyse*“ und „*Imago - Zeitschrift für Anwendung der Psychoanalyse auf die Geisteswissenschaften*“.

Vor und während des ersten Weltkriegs wurde Heller schließlich der wichtigste Verleger Sigmund Freuds und seines Umfeldes. Doch mit dem Ende des Krieges schlitterte der Verlag Hugo Heller & Cie wie viele andere Unternehmen seiner Branche in wirtschaftliche Schwierigkeiten. Kriegsbedingte Knappheit und damit eklatante Verteuerung von Papier, die Einziehung von Autoren oder Redakteuren an die Front, sinkenden Abonnentenzahlen und die allgemeine Wirtschaftskrise gegen Kriegsende gefährdete den Fortbestand vieler Verlage, so auch den Hugo Hellers.

Etwa in dieser Zeit wurde in Budapest ein Fonds zur Förderung psychoanalytischer Einrichtungen eingerichtet. Anton von Freund, ein Bierbrauer aus Budapest, ließ sich seit einiger Zeit von Sigmund Freud analysieren. Gemeinsam mit dem Bürgermeister von Budapest, Stephan Bárczy, stiftete er das Vermögen zur Gründung dieses Fonds. Schließlich wurde die Idee geboren, einen Teil dieses Vermögens dazu zu verwenden, der psychoanalytischen Publikationstätigkeit ein stabiles Fundament zu verpassen und einen Verlag zu gründen, der sich ausschließlich dieser Wissenschaftssparte widmen sollte. Auf dem psychoanalytischen Kongress in Budapest 1918 stellte Sigmund Freud diese Idee erstmals der Öffentlichkeit vor.<sup>2</sup>

### **3. Gründung des Verlags**

Im Jänner 1919 beantragte Otto Rank auf seinen Namen eine Verlagskonzession.<sup>3</sup>

Bei Notar Julius Bermann wurde am 15. Jänner der Gesellschaftsvertrag für die Firma „Internationaler Psychoanalytischer Verlag Gesellschaft m. b. H.“

---

<sup>1</sup> Internationaler Psychoanalytischer Verlag. 1919-1938. Katalog. Hrsg. vom Sigmund Freud Museum. Wien 1995 (Redaktion: Lydia Marinelli, Markus Arnold), S. 12

<sup>2</sup> ebd., S. 13

<sup>3</sup> ebd., S. 13

aufgesetzt. Die vier *Gesellschafter* des Unternehmens, nämlich Sigmund Freud, Anton von Freund, Otto Rank sowie der Budapester Psychoanalytiker Sandor Ferenczi, erschienen zu diesem Zweck persönlich bei Dr. Bermann. Als Sitz des Unternehmens wurde Wien angegeben (zunächst operierte der Verlag von Otto Ranks Wohnung aus), als Unternehmensgegenstand wurde schlicht „der Verlag und Vertrieb wissenschaftlicher Literatur“ angegeben. Das Stammkapital wurde mit 20.000 Kronen festgesetzt, das sich wie folgt auf die *Gesellschafter* verteilte: Otto Rank sollte nach deren Erteilung seine Verlagskonzession, für die ein Wert von 4.600 Kronen angenommen wurde, sowie 600 Kronen Bareinlage einbringen. Von den übrigen *Gesellschaftern* wurden Bareinlagen in der Höhe von 5.200 (Sigmund Freud) beziehungsweise je 4.800 Kronen (Anton von Freund und Sandor Ferenczi) in die *Gesellschaft* eingebracht. Analog der Höhe der *Gesamteinlagen* der *Gesellschafter* waren natürlich auch deren Stimmrechte verteilt. Zum ersten *Geschäftsführer* wurde Otto Rank bestellt.<sup>4</sup>

Intention der *Gründer* war also in erster Linie die Herausgabe und Distribution der beiden bereits erwähnten Zeitschriften selbst zu übernehmen und damit zu garantieren, sowie Druck und Herausgabe von Büchern und Broschüren aus dem Gebieten der medizinischen und angewandten Psychoanalyse.<sup>5</sup> Von den Zinsen des Fonds sollten Preise für herausragende Leistungen auf dem Gebiet der Psychoanalyse verliehen werden. Der Verlag sollte nicht unbedingt das Ziel verfolgen, Gewinn abzuwerfen, sondern der Psychoanalyse und ihren Vertretern als Bühne dienen.<sup>6</sup>

### 3.1 Zur Person Otto Rank

Otto Rank, geboren am 22. April 1881 in Wien, Mitbegründer und *Geschäftsführer* des Internationalen Psychoanalytischen Verlages, war ein früherer Mitarbeiter Sigmund Freuds und jahrelang dessen engster Vertrauter. Aus finanziellen Gründen konnte er nicht wie gewünscht ein Studium absolvieren sondern musste sich seinen Unterhalt sehr bald selbst verdienen. Er suchte Zuflucht bei literarischen, philosophischen und psychoanalytischen Werken und erwarb sich dadurch ein umfangreiches Wissen, wodurch er seinem Hausarzt Alfred Adler auffiel, der ihn Sigmund Freud und seinem Kreis vorstellte. Man ermutigte ihn, seine Gymnasialstudien nachzumachen und die Universität zu

---

<sup>4</sup> Handelsgericht Wien, Abt. VIII, Rg. C 55-223, Wiener Stadt- und Landesarchiv. Notariatsakt vom 15. Jänner 1919, Artikel I-IV, VII, X

<sup>5</sup> Hall, Murray: The Fate of the Internationaler Psychoanalytischer Verlag. In: Freud in Exile. Psychoanalysis and its Vicissitudes. Edited by Edward Timms and Naomi Segal. New Haven/London 1988, S. 91

<sup>6</sup> Internationaler Psychoanalytischer Verlag. 1919-1938. Katalog. Hrsg. vom Sigmund Freud Museum. Wien 1995 (Redaktion: Lydia Marinelli, Markus Arnold), S. 13

besuchen, um sich danach der Psychoanalyse widmen zu können. Dabei unterstützte man ihn auch finanziell. Rank leistete unglaublichen Arbeitseinsatz. Nebenbei erwarb er den Gymnasialabschluss und das Doktorat in Philosophie mit der ersten psychoanalytischen Dissertation. Während dieser Jahre verfasste er außerdem noch etliche Bücher und Artikel von oft stattlichem Umfang.<sup>7</sup> Bereits seit deren Gründung 1912 war Rank auch Mitherausgeber der Zeitschrift „Imago“.<sup>8</sup> Als erster nichtärztlicher Psychoanalytiker eröffnete er, ermutigt durch Freud, eine eigene Praxis.

Bei der Gründung des Internationalen Psychoanalytischen Verlags bot sich Rank als Geschäftsführer an, da er als Absolvent einer Gewerbeschule (vermutlich als einziger unter den Psychoanalytikern) über kaufmännischen Vorkenntnisse verfügte.

Bei aller Anstrengung für das wirtschaftliche Überleben des Verlags war sein Geschäftsführergehalt dennoch so knapp, dass er gezwungen war, nebenher weitere Analysen anzunehmen, um das Familieneinkommen zu sichern.<sup>9</sup> Die Belastung wurde für Rank immer stärker, was natürlich auch eng mit den wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Verlags zusammenhing. Zudem zeigte sich, dass er seine extreme Belastbarkeit und Stärke aus seiner engen Bindung an Freud zog und die Krebserkrankung Freuds ihn nun persönlich stark traf. Rank wurde von Freud fast als Familienmitglied behandelt.

„Gerade diese Intimität mit ‚dem Professor‘, wie Freud ausschließlich genannt wurde, scheint für den ‚Adoptivsohn‘ Otto Rank über lange Zeit eine ebensolche Quelle emotionaler und intellektueller Sicherheit gewesen zu sein, aus welcher er gewiss einen Teil seiner beeindruckenden Leistungsfähigkeit schöpfte, wie Freud zweifellos die Kompetenz und Ergebenheit Ranks genoss. Durch viele Jahre hatte die Arbeit für Freud und die Psychoanalyse absolute Priorität in Ranks Leben.“<sup>10</sup>

Allmählich wurden aber immer mehr kritische Stimmen gegen Rank laut, die durch die Schwierigkeiten im Verlag weiter verstärkt wurden. Anfangs versuchte Freud noch nach Kräften, die Vorwürfe gegen Rank, die vor allem an dessen Arbeit „Das Trauma der Geburt und dessen Bedeutung für die Psychoanalyse“ entbrannten, abzublocken. Doch mit dem Fortschreiten der Krebserkrankung Freuds und der folgenden Zerrüttung des Kreises zeichnete sich auch eine Veränderung im Kräftespiel ab. Immer mehr schien Ernest Jones

---

<sup>7</sup>Internationaler Psychoanalytischer Verlag. 1919-1938. Katalog. Hrsg. vom Sigmund Freud Museum. Wien 1995 (Redaktion: Lydia Marinelli, Markus Arnold), S. 35

<sup>8</sup> Österreich Lexikon. Hrsg. Richard und Maria Bamberger, Ernst Bruckmüller, Karl Gutkas. Wien 1995, Band II, S. 243

<sup>9</sup> Internationaler Psychoanalytischer Verlag. 1919-1938. Katalog. Hrsg. vom Sigmund Freud Museum. Wien 1995 (Redaktion: Lydia Marinelli, Markus Arnold), S. 39

<sup>10</sup> ebd., S. 37

als geeigneter Nachfolger für Freud, da sich Rank auch immer stärker von Freud zurückzog, womöglich unter dem Schock der Mitteilung Freuds über seine Erkrankung. Schließlich kam es durch die Übersiedelung Ranks nach Paris 1926 und 1936 in die USA zu einem endgültigen Bruch zwischen Freud und Rank. Dazu kamen Ranks kritische Äußerungen über die Wiener psychoanalytische Vereinigung und im Gegensatz dazu die Kritik der anderen an Ranks therapeutischer Technik. Rank verstarb am 31. Oktober 1939 in New York - im selben Jahr wie Sigmund Freud.<sup>11</sup>

### 3.2 Eintragung ins Handelsregister

In einem mit 4. Juni 1921 datierten Schreiben an das Wiener Handelsgericht erhebt die Wiener Handelskammer Einspruch gegen den Zusatz „Internationaler“ im Firmenwortlaut des Verlags.<sup>12</sup> Dieser Umstand ist zunächst deshalb von Interesse, weil schon allein das Datum dieses Briefwechsels zeigt, wie viel Zeit und Geduld die Gründung eines Unternehmens erfordern kann. Zum anderen mag die Begründung dieses Einspruchs als Kuriosum erscheinen: Die Bezeichnung „Internationaler“ gebühre nach Ansicht der Handelskammer nur solchen Unternehmen, die über „[...] großes Kapital verfügen und bereits innige Geschäftsverbindungen mit dem alten Auslande haben oder von denen angenommen werden kann, dass sie über solche in absehbarer Zeit verfügen werden.“ Noch aufschlussreicher in diesem Zusammenhang ist jedoch die Replik Paul Rosenfelds, des Anwalts des Internationalen Psychoanalytischen Verlags (nachfolgend kurz Verlag), die am 24. Juni beim Handelsgericht eingegangen war. Dieser Brief ist ein einzigartiges Dokument des Selbstverständnisses des Verlags: Demnach verstand sich dieser als „[...] Publikationsstelle der ‘Internationalen psychoanalytischen Vereinigung’ [...]“. Das sowie der Titel der vom Verlag edierten Zeitschrift „Internationale Zeitschrift für ärztliche Psychoanalyse“ und der internationale Mitarbeiterstock dieser Zeitschrift (genannt wurden die Vorsitzenden der verschiedenen Ortsgruppen) wurden zunächst als Argument für die Wahl dieses strittigen Firmennamens ins Treffen geführt. Danach meint Rosenfeld, dass die von der Handelskammer genannten Bedingungen erfüllt wären, indem er sich auf die bereits seit 1908 bestehende Psychoanalytische Vereinigung und deren Vermögen beruft. Im Anschluss daran wird jedoch die Zulässigkeit dieser Bedingungen in Zweifel gezogen, da bei dem betreffenden Unternehmen weniger reales als vielmehr geistiges Kapital von

---

<sup>11</sup> Österreich Lexikon. Hrsg. Richard und Maria Bamberger, Ernst Bruckmüller, Karl Gutkas. Wien 1995, Band II, S. 243

<sup>12</sup> Handelsgericht Wien, Abt. VIII, Rg. C 55-223, Wiener Stadt- und Landesarchiv. Brief der Wiener Handelskammer vom 4. Juni 1921 an das Handelsgericht Wien

Bedeutung sei und das wäre von sich aus international. Nachdem Rosenfeld an die Wahrheit appelliert, Verständnis für die Handelskammer zeigt und seinerseits das Handelsgericht um Verständnis bittet, droht er schlussendlich im Fall einer Abweisung dieses Antrags mit einem Rekurs beim Oberlandesgericht.<sup>13</sup> Scheinbar zeigte sich das Handelsgericht von dieser Argumentation beeindruckt, denn im Juli 1921 erfolgte dann doch die Eintragung der Firma im gewünschten Wortlaut ins Handelsregister.<sup>14</sup>

## 4. Die operative Phase des Verlags

### 4.1 Die Jahre 1918-32

Abgesehen von den bürokratischen Auswüchsen tauchten erste Probleme gleich zu Beginn auf, als aufgrund des Wirtschaftsembargos zwischen Ungarn und Österreich das Geld des Fonds - das ebenfalls vom Verlag verwaltet werden sollte - nur schwer und über Umwege nach Österreich transferiert werden konnte.<sup>15</sup>

Als Geschäftsführer fungierte, wie bereits erwähnt, Otto Rank, außer ihn arbeiteten zunächst noch Theodor Reik (bis 27. Mai 21), Beata Rank und Anna Freud beim Verlag; daraus kann man erkennen, dass der Verlag auch als Versorgungsinstitution für junge Analytiker dienen sollte. Den Vertrieb übernahm in der Anfangsphase noch das Verlagshaus Heller.<sup>16</sup> Rank übernahm den größten Teil der Arbeit im Verlag, seine Wohnung in der Grünangergasse wurde schließlich sogar das Büro des Verlags.

„Rank war phasenweise für alles zuständig: vom Verfassen eigener und Redigieren fremder wissenschaftlicher Beiträge bis zu effektiven Hilfsdiensten wie Bücherpakete schnüren und zum Postamt tragen. Darüber hinaus verfasste er auch regelmäßig (oft wöchentlich) die Rundbriefe mitunter beträchtlichen Umfangs an die Komiteemitglieder in Freuds und seinem eigenen Namen.“<sup>17</sup>

---

<sup>13</sup> Handelsgericht Wien, Abt. VIII, Rg. C 55-223, Wiener Stadt- und Landesarchiv. Brief Dr. Paul Rosenfelds vom Juni 1921 an das Handelsgericht Wien

<sup>14</sup> Hall, Murray: The Fate of the Internationaler Psychoanalytischer Verlag. In: Freud in Exile. Psychoanalysis and its Vicissitudes. Edited by Edward Timms and Naomi Segal. New Haven/London 1988, S. 92

<sup>15</sup> Internationaler Psychoanalytischer Verlag. 1919-1938. Katalog. Hrsg. vom Sigmund Freud Museum. Wien 1995 (Redaktion: Lydia Marinelli, Markus Arnold), S. 15

<sup>16</sup> ebd., S. 16

<sup>17</sup> ebd., S. 39



Allerdings klagte Rank bereits im August 1920 in einem Brief an Ernest Jones, dass seine Arbeitskraft erschöpft sei.<sup>18</sup>

1919 brachte der Verlag außer den beiden Zeitschriften noch neun Bücher heraus. Man versuchte, zusätzlich zum deutschsprachigen Markt von Österreich aus (niedrige Herstellungskosten) den polnischen, ungarischen, italienischen und vor allem den englischen Markt zu bedienen. Dazu wurde mit Hilfe des Londoner Analytikers Ernest Jones ein eigener Verlagszweig, die *International Psycho-Analytical Press*, gegründet. Der Erfolg stellte sich allerdings nicht ein und die Firma wurde 1923 wieder eingestellt; daraus ergaben sich erste Differenzen zwischen Rank und Jones.<sup>19</sup>

Die Belastung für Rank wurde immer stärker, trotzdem nahmen die Schwierigkeiten des Verlags zu. Innerhalb des Verlags wuchs die Kritik an Rank, vor allem dessen psychoanalytische Arbeiten betreffend („Das Trauma der Geburt), aber auch an den Geschäftsgebarung. Anfangs versuchte Freud noch, dieser Kritik entgegenzutreten, aber schließlich schwand (vielleicht auch aufgrund Freuds Krankheit) die Unterstützung Freuds und allmählich schien Ernest Jones Rank als Freuds logischen Nachfolger abzulösen. Am 14. Mai 1925 legte Rank nach Konflikten mit Freud und dem „Geheimen Komitee“ die Geschäftsführung zugunsten seines Stellvertreters A. J. Storfers zurück, der diese de facto schon länger inne hatte. Max Eitingon erwarb im Lauf des Jahres Anteile an der GmbH, er sollte bis zu seiner Flucht vor den Nationalsozialisten der wichtigste finanzielle Förderer des Verlags bleiben.<sup>20</sup>

Die größten Verkaufserfolge waren die Freud-Bücher *Das Ich und das Es*, *Jenseits des Lustprinzips* oder *Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse*.<sup>21</sup> Sigmund Freud und seine Bücher waren die größte Stütze des Verlags. Er behob auch seine Autorenhonorare nicht sondern stellte sie dem Verlag zur Verfügung (1927 unternahm der Verlag eine Spendenaktion, um Freud erstmals ein Honorar ausbezahlen zu können). In wesentlich geringerem Maß als die Werke Freuds, aber dennoch erfolgreich waren die Bücher „Tagebuch eines Halbwüchsigen Mädchens“ von Hug-Hellmuth, „Der Seelensucher“ und „Das Buch vom Es“ von Groddeck, „Verwahrloste Jugend“ von August Aichhorn sowie Werke von Theodor Reik, Anna Freud und Otto Rank.<sup>22</sup>

Die Gesamtausgabe der Werke Freuds 1925 – der er selbst nach eigener Aussage skeptisch gegenüber stand – wurde von der Presse und auf

---

<sup>18</sup> ebd., S. 16

<sup>19</sup> Internationaler Psychoanalytischer Verlag. 1919-1938. Katalog. Hrsg. vom Sigmund Freud Museum. Wien 1995 (Redaktion: Lydia Marinelli, Markus Arnold), S. 17

<sup>20</sup> ebd., S. 17

<sup>21</sup> ebd., S. 19

<sup>22</sup> ebd., S. 21

Buchausstellungen richtig gehend bejubelt. Dennoch geriet dieses Unternehmen zum größten Flop der Verlagsgeschichte - bei einer Auflage von 3000 Stück einem Brief Freuds an Ferenczi zufolge „[...] wenig über 100 Exemplare abgesetzt worden.“<sup>23</sup>

Wirtschaftliche Probleme begannen sich ab dieser Zeit zu häufen. Um Kosten zu sparen, stellte der Verlag von 1925-28 alle Reihen ein: *Imago-Bücher*, *Internationale Psychoanalytische Bibliothek*, *Neue Arbeiten zur ärztlichen Psychoanalyse* und *Quellenschriften zur seelischen Entwicklung*. Als das Unternehmen Ende 1931 kurz vor dem Bankrott stand, trat der Sohn Sigmund Freuds, der Rechtsanwalt Jean Martin Freud, in die Firma ein und wurde bald darauf Geschäftsführer. Er berief eine Gläubigerversammlung zur Rettung des Unternehmens ein und erhielt erhebliche Einzelspenden (z. B. von Marie Bonaparte, Prinzessin von Griechenland). Zu Ostern 1932 richtete Sigmund Freud einen Appell an die Vorsitzenden der psychoanalytischen Vereinigungen zur Rettung des Verlags. Schließlich wurden die wirtschaftlichen Probleme des Verlags gelöst, indem zu seinen Gunsten von den Mitgliedern der psychoanalytischen Vereinigungen ein Beitrag von umgerechnet 3 \$ monatlich eingehoben wurde.<sup>24</sup>

## 4.2 Neuerliche Probleme

Zu Beginn der dreißiger Jahre begann sich die Lage für die Psychoanalyse und somit auch für den Internationalen Psychoanalytischen Verlag zuzuspitzen. Der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 in Deutschland folgten bekanntermaßen Bücherverbrennungen - auf der „Schwarzen Liste“ standen die Bücher Sigmund Freuds und seiner Schule ganz oben.<sup>25</sup> 1933 wurden Freuds Bücher im Deutschen Reich verbrannt und verboten, wodurch es zu gravierenden Absatzschwierigkeiten in diesem wichtigen Markt und dadurch bedingt zu verminderter Publikationstätigkeit kam (1933 sechs, 34 vier und 35 zwei Bücher).<sup>26</sup> Verglichen mit deutschen Autoren und Verlagen im Deutschen Reich waren ausländische immer noch privilegiert, auch wenn sie jüdische Besitzer

---

<sup>23</sup> ebd., S. 22

<sup>24</sup> Internationaler Psychoanalytischer Verlag. 1919-1938. Katalog. Hrsg. vom Sigmund Freud Museum. Wien 1995 (Redaktion: Lydia Marinelli, Markus Arnold), S. 25Kat

<sup>25</sup> Zapp, Gudrun: Psychoanalyse und Nationalsozialismus. Untersuchungen zum Verhältnis Medizin / Psychoanalyse während des Nationalsozialismus. Kiel, Diss. 1980, S. 13

<sup>26</sup> Internationaler Psychoanalytischer Verlag. 1919-1938. Katalog. Hrsg. vom Sigmund Freud Museum. Wien 1995 (Redaktion: Lydia Marinelli, Markus Arnold), S. 27

hatten.<sup>27</sup> Allerdings wurde die Psychoanalyse als jüdische Wissenschaft verschmäht. Aus dem Faksimile eines Briefs des Bruders Hermann Görings an den kommissarischen Verwalter des Verlags, Anton Sauerwald, aus der Zeitung *Neues Österreich* vom 18. Oktober 1945 geht jedoch auch hervor, dass Psychoanalyse zum einen gefürchtet wurde, man aber scheinbar auch daran dachte, sich ihrer zu bedienen.<sup>28</sup> Die Absatzlage des Internationalen Psychoanalytischen Verlags verschlechterte sich in der Folge dieser Ereignisse zusehends. Zwar konnte der Verlag als ausländischer Betrieb noch der Zensur unterzogen werden, doch gab es zahlreiche Verordnungen und Buchverbote, die den Absatzmarkt in Deutschland immer stärker minimierten. Der Verlag blieb allerdings bis 1936 im Börsenblatt des Deutschen Buchhandels verzeichnet. Am 24. März 1936 informierte die Leipziger Vertriebsfirma F. Volckmar Jean Martin Freud, dass das gesamte Eigentum des Verlags im Lager Volckmars von der Gestapo beschlagnahmt und ihr Verkauf in Deutschland untersagt worden war. Es gab zwar kein Gesetz, das psychoanalytische Werke verbot, doch man berief sich auf einen Erlass vom 28. Februar 1933, eine „Verordnung zum Schutz des deutschen Volkes“, die der Gestapo Zugriff auf politisch unerwünschtes Schrifttum verschaffte.<sup>29</sup> Martin Freud versuchte die Buchbestände zurückzubekommen und wandte sich schließlich an die Buchhändlervereinigung in Wien und das Außenministerium. Über die österreichische Botschaft in Berlin setzte man sich für sein Anliegen ein. Da der Verlag übernationalen Organisationen angehörte, darunter dem Börsenverein für den Deutschen Buchhandel, dessen nicht-deutsche Mitglieder auch nicht der deutschen Gesetzgebung unterlagen und da ein großer Teil des beschlagnahmten Eigentums Ausländern gehörte, machte dies die Interventionen von Seiten Englands, Frankreichs und der USA einfacher. Schließlich durfte Martin Freud die beschlagnahmten Lagerbestände auf eigene Kosten von Leipzig nach Wien zu transportieren und dem Händler in Deutschland, Volckmar, wurde die Erlaubnis erteilt, die Werke des Internationalen Psychoanalytischen Verlags von Leipzig aus weiterhin ins Ausland, nicht aber in Deutschland zu verkaufen.<sup>30</sup>

Mitte der 30er waren die finanziellen Reserven wieder einmal aufgebraucht und M. Freud wollte das Verlagsrepertoire erweitern auf Bücher mit „möglichst

---

<sup>27</sup> Hall, Murray: *The Fate of the Internationaler Psychoanalytischer Verlag*. In: *Freud in Exile. Psychoanalysis and its Vicissitudes*. Edited by Edward Timms and Naomi Segal. New Haven/London 1988, S. 93

<sup>28</sup> *Neues Österreich*, Nr. 152, 18. Oktober 1945, S. 3

<sup>29</sup> Hall, Murray: *The Fate of the Internationaler Psychoanalytischer Verlag*. In: *Freud in Exile. Psychoanalysis and its Vicissitudes*. Edited by Edward Timms and Naomi Segal. New Haven/London 1988, S. 94

<sup>30</sup> ebd., S. 95f

neutralem Inhalt". Der dazugehörige Behördenweg wurde allerdings von den politischen Ereignissen überholt.<sup>31</sup>

Während der Zeit, in der J. M. Freud als Geschäftsführer fungierte, übernahmen Anna und Sigmund Freud nach und nach alle Gesellschaftsanteile. Die Gesellschafterliste, die J. M. Freud im Jänner 1938 dem Handelsgericht sendete, zeigt, dass Anna Freud die Mehrheit (100.800 S) und neben ihr nur mehr ihr Vater Sigmund Freud (31.200 S) Anteile am Verlag besaß.<sup>32</sup>

---

<sup>31</sup> ebd., S. 97

<sup>32</sup> Handelsgericht Wien, Abt. VIII, Rg. C 55-223, Wiener Stadt- und Landesarchiv. Brief Jean Martin Freuds vom Jänner 1938 an das Handelsgericht Wien

## 5. NS-Zeit

### 5.1 Kommissarische Verwaltung

Bereits zwei Tage nach dem Anschluss, am 15. 3. 38 kam es zur Durchsuchung des Geschäftslokals in der Berggasse 7. An diesem Tag wurde dem Vernehmen nach Dr. Anton Sauerwald zum kommissarischen Verwalter des Verlags bestellt.<sup>33</sup> Wie aus einem Brief des Staatskommissars in der Privatwirtschaft an Anton Sauerwald vom 22. Mai des selben Jahres hervorgeht, wurde dieser aber erst etwa zwei Monate später offiziell zum kommissarischen Verwalter nicht nur des *Internationalen Psychoanalytischen Verlags* sondern auch der *Wiener Psychoanalytischen Vereinigung* und des *Wiener Psychoanalytischen Ambulatoriums* bestellt. Diesem Brief zufolge wurde die dafür erforderliche Gesetzesgrundlage ebenfalls erst mit 13. April 1938 geschaffen.<sup>34</sup> Laut einer Mitteilung der Gestapo Wien an das nunmehr für das Handelsregister zuständige Amtsgericht Wien wurde der Verlag noch im März 1938 polizeilich gesperrt und war in weiterer Folge nicht mehr geschäftlich tätig.<sup>35</sup> Gleichzeitig soll vom Sicherheitsdienst der Auftrag zur Liquidierung der Firma erteilt worden sein.<sup>36</sup> Fast ein Monat später, am 12. April 1938, findet sich im Akt des Handelsgerichts ein Brief, in dem Jean Martin Freud gemeinsam mit Anton Sauerwald dem Handelsgericht mitteilt, Berta Steiner eine Prokura erteilt zu haben, mit dem Recht, die Firma alleine zu vertreten.<sup>37</sup> De facto kam das wohl einer Entmachtung Freuds als Geschäftsführer gleich. Laut der bereits erwähnten Reportage soll der Verlag zu diesem Zeitpunkt über Wertpapiere im Wert von ca. 60.000 öS und 12.000 Hollandgulden, ca. 70.000 RM Bargeld, Valuten, Sparbücher und 15 Waggon Bücher im Wert von insgesamt 3 Mio. RM (zum Teil auch S. Freuds Privatbesitz) verfügt haben.<sup>38</sup> Die letzten

---

<sup>33</sup> Neues Österreich, Nr. 152, 18. Oktober 1945, S. 3

<sup>34</sup> Handelsgericht Wien, Abt. VIII, Rg. C 55-223, Wiener Stadt- und Landesarchiv. Brief des Staatskommissar in der Privatwirtschaft vom 22. Mai 1938 an Anton Sauerwald

<sup>35</sup> ebd., Brief der Gestapo vom 17. September 1940 an das Amtsgericht Wien (ehem. Handelsgericht)

<sup>36</sup> Hall, Murray: The Fate of the Internationaler Psychoanalytischer Verlag. In: Freud in Exile. Psychoanalysis and its Vicissitudes. Edited by Edward Timms and Naomi Segal. New Haven/London 1988, S. 99

<sup>37</sup> Handelsgericht Wien, Abt. VIII, Rg. C 55-223, Wiener Stadt- und Landesarchiv. Brief Jean Martin Freuds und Anton Sauerwalds vom 12. April 1938 an das Handelsgericht Wien

<sup>38</sup> Neues Österreich, Nr. 152, 18. Oktober 1945, S. 3

beiden Bände von Sandor Ferenczis Buch „Bausteine der Psychoanalyse“ konnten noch in die Schweiz gebracht werden.<sup>39</sup>

Ende Mai emigrierte Martin Freud, einige Zeit später Sigmund Freud mit seiner Frau und seiner Tochter Anna.<sup>40</sup> Die Situation nach dem Anschluss war vor allem für Sigmund Freud und seine Familie äußerst prekär. Max Schur beschreibt in seinem Buch sehr eindrucksvoll die ständigen Gefahren für Freud und sein Umfeld: Mehrmals wurde seine Wohnung durchsucht, hauptsächlich von Beutejägern der SA. Dabei konnten jedes Mal Briefe Einsteins an Freud oder die Mitgliedschaft Freuds in der Loge „B'nai Brith“ zum Vorschein kommen, was als schwer wiegendes Belastungsmaterial galt.<sup>41</sup>

Aber nicht nur für ihn allein, auch für seine Familie wurde die Situation zusehends bedrohlich. Jean Martin Freud bemerkte etwa die Abschrift des Testaments seines Vaters, aus dem hervorging, dass dieser über Auslandsvermögen verfügte, was ebenfalls als schweres Vergehen galt. Beim Versuch, diese Abschrift zu vernichten, wurde J. M. Freud ertappt und daraufhin einem stundenlangen Verhör unterzogen. Dabei hatte er den Verdacht, dass der nationalsozialistische Kommissar des Verlags von der Sache wusste, was für alle Beteiligten gefährlich werden konnte. Später kam ans Tageslicht, dass dem tatsächlich so gewesen war, der Parteigenosse Sauerwald, hatte dieses Geheimnis aber nicht preisgegeben.<sup>42</sup>

## 5.2 Dr. Anton Sauerwald

Jahrgang 1903, studierte er an der Wiener Universität Technik, Medizin und Jus. Er schloss seine Studien 1929 ab und betrieb als Selbständiger ein Chemielabor. Dort soll er für NS-Anschläge (Juweliergeschäft Futterwelt Attentat in der Meidlinger Hauptstraße) in den 30ern die Bombe hergestellt haben.<sup>43</sup> Sauerwald galt als ausgesprochener Sprengstoffexperte. Während er für die im Untergrund arbeitenden Nationalsozialisten Sprengstoffe herstellte, wurde er von der Polizei beauftragt, die Reste der detonierten Bomben zu analysieren. Die schnellen Analysen (seiner) Bomben begründeten seinen guten Ruf.<sup>44</sup> Zur Aufklärung der Urheberschaft der Attentate trug Sauerwald wohl kaum bei.

---

<sup>39</sup> Internationaler Psychoanalytischer Verlag. 1919-1938. Katalog. Hrsg. vom Sigmund Freud Museum. Wien 1995 (Redaktion: Lydia Marinelli, Markus Arnold), S. 28

<sup>40</sup> Neues Österreich, Nr. 152, 18. Oktober 1945, S. 3

<sup>41</sup> Schur, Max: Sigmund Freud. Leben und Sterben. Frankfurt am Main 1973, S. 582f

<sup>42</sup> ebd., S. 585f

<sup>43</sup> Volksstimme, 20. August 1947, S. 3

<sup>44</sup> Schur, Max: Sigmund Freud. Leben und Sterben. Frankfurt am Main 1973, S. 586

Die NSDAP-Mitgliedschaft beantragte Sauerwald erst nach dem Anschluss, er trug daher fälschlicher Weise den Titel „Illegaler Nazi“ und wurde deshalb 1947 von diesem Vorwurf freigesprochen.<sup>45</sup> Allerdings hatte er sich den Respekt der Nationalsozialisten durch sein Verhalten bei den Sprengstoffanschlägen und durch sein betont antisemitisches Verhalten verschafft, weshalb er schließlich auch zum kommissarischen Verwalter des Verlags bestellt wurde.<sup>46</sup> Wie bereits erwähnt, wurde Sauerwald erst am 22. Mai 1938 in einem formlosen Schreiben zum kommissarischen Verwalter bestellt (Die Zweitausfertigung folgte am nächsten Tag). Die formelle Bestellung erfolgte erst am 23. August.<sup>47</sup> Scheinbar ließ sich Sauerwald von der Persönlichkeit Sigmund Freuds beeindrucken und wandelte sich allmählich. Immer wieder half er der Familie Freud, ihre Angelegenheiten zu regeln. Neben dem bereits erwähnten Vorfall mit Sigmund Freuds Testament, versuchte er, der Familie Unannehmlichkeiten zu ersparen. Einem Brief zufolge, den Anna Freud 1947 zur Entlastung Sauerwalds vor dem Österreichischen Volksgericht verfasste, hatte er sie auf Amtswegen begleitet, die Verpackung der Habseligkeiten der Freuds persönlich überwacht und schließlich auch arrangiert, dass der Wiener Hausarzt den schwer kranken Freud im Londoner Exil besuchen konnte.<sup>48</sup> Sauerwald selbst stattete Freud noch kurz vor dessen Tod 1939 noch einen Besuch ab, über dessen Gründe allerdings nichts bekannt ist.<sup>49</sup> Sauerwald hat als Offizier der Luftwaffe gedient und geriet dabei in Gefangenschaft. Nach seiner Freilassung ging er nach Tirol, wo er bereits von seiner Frau erwartet wurde, später aber festgenommen wurde. Er wurde in zwei Volksgerichtsprozessen wegen schwerer Kriegsverbrechen und als illegaler Nationalsozialist angeklagt, in beiden Fällen jedoch freigesprochen: Am 4. Juli 1947 berichtete der *Wiener Kurier* von Sauerwalds Verhaftung<sup>50</sup>, am 20. August las man in der *Volksstimme* zwar von einer Anklage gegen Sauerwald, aber auch, dass er sich aufgrund eines ärztlichen Attests auf freiem Fuß befunden und um das Inventar seiner Wohnung prozessiert hätte.

---

<sup>45</sup> Hall, Murray: The Fate of the Internationaler Psychoanalytischer Verlag. In: Freud in Exile. Psychoanalysis and its Vicissitudes. Edited by Edward Timms and Naomi Segal. New Haven/London 1988, S. 98

<sup>46</sup> Schur, Max: Sigmund Freud. Leben und Sterben. Frankfurt am Main 1973, S. 586

<sup>47</sup> Handelsgericht Wien, Abt. VIII, Rg. C 55-223, Wiener Stadt- und Landesarchiv. Brief des Staatskommissars in der Privatwirtschaft vom 23. August 1938 an Anton Sauerwald

<sup>48</sup> Hall, Murray: The Fate of the Internationaler Psychoanalytischer Verlag. In: Freud in Exile. Psychoanalysis and its Vicissitudes. Edited by Edward Timms and Naomi Segal. New Haven/London 1988, S. 105

<sup>49</sup> ebd., S. 101

<sup>50</sup> Wiener Kurier, 4. Juli 1947, S. 7

### 5.3 Liquidation

In einem Schreiben vom 23. Juni 38 beantragte Sauerwald die Löschung Freuds als Geschäftsführer, mit der Anmerkung, dieser sei nach London emigriert, Genaueres sei nicht bekannt. Weiters gibt er seinen Entschluss zur Liquidation des Unternehmens bekannt und beantragt zu diesem Zweck die Einsetzung des Rechtsanwalts Hans Mann als Liquidator, da dieser die Rechtsverhältnisse der Firma bestens kenne.<sup>51</sup> Der letzte Antrag wurde ignoriert, da aus einem Schreiben des Staatskommissars an das Handelsgericht vom 7. September 1938 hervorgeht, dass Sauerwald auch als Liquidator eingesetzt werden sollte.<sup>52</sup> 1940 wurde die Löschung der Firma aus dem Handelsregister beantragt. In das Verlagshaus in der Berggasse wurde ein „Rasseinstitut“ einquartiert, die Einrichtung dem Institut für Orientalistik geschenkt und das Barvermögen auf ein Sperrkonto transferiert.<sup>53</sup> Gleichzeitig mit dem Antrag auf Löschung aus dem Handelsregister lieferte Sauerwald am 17. September 1940 dem für das Handelsregister zuständigen Amtsgericht einen Abschlussbericht: Die Firma „[...] am 23. September 1938 aufgelöst und ist in Liquidation getreten. Ich wurde am gleichen Tag [...] zum Liquidator [...] eingetragen. [...] Die vorhandenen Buchbestände [seien] vernichtet [worden]. Inventar und Einrichtung der Firma wurde [...] der Universität in Wien unentgeltlich eingewiesen. [...] Mit der Erklärung, dass sich kein Liquidationserlös ergibt, [...] sowie mit der gleichzeitigen Erklärung, dass die Liquidation der Firma [...] praktisch beendet erscheint, melde ich die Löschung der Firma ‚Internationaler Psychoanalytischer Verlag Gesellschaft m .b. H. in Liquidation‘ [...] an[.]“

Den nachträglichen Eintragungen, die auf diesem Schreiben durchgeführt wurden, nach kann man den Schluss ziehen, dass die Löschung der Firma aus dem Handelsregister noch bis Anfang März 1941 gedauert haben dürfte.<sup>54</sup> Im selben Jahr erschien in London das letzte der dort von J. M. Freud produzierten *Imago*-Hefte.<sup>55</sup>

---

<sup>51</sup> Handelsgericht Wien, Abt. VIII, Rg. C 55-223, Wiener Stadt- und Landesarchiv. Brief Anton Sauerwalds vom 23. Juni 1938 an das Handelsgericht Wien

<sup>52</sup> ebd., Brief des Staatskommissars in der Privatwirtschaft vom 7. September 1938 an das Handelsgericht Wien

<sup>53</sup> Hall, Murray: The Fate of the Internationaler Psychoanalytischer Verlag. In: Freud in Exile. Psychoanalysis and its Vicissitudes. Edited by Edward Timms and Naomi Segal. New Haven/London 1988, S. 100

<sup>54</sup> Handelsgericht Wien, Abt. VIII, Rg. C 55-223, Wiener Stadt- und Landesarchiv. Brief der Anwälte Mann und Schmidek (in Vertretung Sauerwalds) vom 17. September 1940 an das Amtsgericht Wien (ehem. Handelsgericht)

<sup>55</sup> Internationaler Psychoanalytischer Verlag. 1919-1938. Katalog. Hrsg. vom Sigmund Freud Museum. Wien 1995 (Redaktion: Lydia Marinelli, Markus Arnold), S. 28



## 6. Resümee

Von den knappen zwanzig Jahre der operativen Tätigkeit des Verlags waren nur wenige dabei, in denen er nicht um seine Existenz kämpfen musste. Auch wenn es geschäftliche Fehlentscheidungen gegeben haben mag (Gründung der International Psychoanalytical Press, Gesamtausgabe der Werke Freuds), sieht man, dass es kaum möglich war, ohne Unterstützungen von außen verlegerisches Neuland zu betreten. Darin könnte man eine Parallele zur heutigen Verlagssituation sehen: Als Inhaber beziehungsweise Geschäftsführer eines der vielen kleinen Kunst- und Literaturverlage in Österreich ist es eine Notwendigkeit, Sponsorgelder aufzutreiben – sei es von privater oder auch von öffentlicher Hand.

Darüber hinaus zeigt sich, wenn auch anhand eines Extrembeispiels, dass Politik und Verlagstätigkeit in einem Zusammenhang stehen. Das Schicksal des Internationalen Psychoanalytischen Verlags war zunächst durch den Wegfall des wichtigen deutschen Marktes beeinflusst und durch den Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich schließlich besiegelt worden. Derartige Situationen wird es wohl in Mitteleuropa in nächster Zukunft kaum mehr geben. Allerdings kann auch ein demokratisch herbei geführter Regierungswechsel eine Änderung der staatlichen Förderungspolitik bedeuten, was sich mitunter auch auf die Verlagslandschaft eines Landes auswirken könnte, was wiederum die literarische Produktion beeinflusst. Gerade weil sich solche Veränderungen nie spektakulär ankündigen oder äußern, erscheint es mir wichtig, zu zeigen, wohin das im Extremfall führen kann. Deshalb sollte man den Blick in die Vergangenheit nicht vergessen.

Auch wenn meine Arbeit dieses Thema nur am Rand gestreift hat, möchte ich noch kurz die Biographien von Otto Rank und Anton Sauerwald kommentieren. Otto Rank war von der Vaterfigur Sigmund Freud geprägt. Er lernte von ihm, schöpfte seine Energie aus dessen Person und blickte lange Zeit zu ihm auf. Gleichzeitig mit Freuds fortschreitender Krankheit setzte ein Abnabelungsprozess ein, ähnlich einer „natürlichen“ Vater-Sohn-Beziehung. Meiner Meinung nach wollte sich Rank, was seine psychoanalytische Tätigkeit anbelangte, auf eigene Füße stellen, was ihm von seinem Umfeld scheinbar nicht zugestanden wurde. Als einzigen Ausweg sah er, diesen Kreis zu verlassen, um sich seinem Einfluss und vor allem seiner Kritik zu entziehen. Dabei kam es auch zum Bruch mit Sigmund Freud, der die Wiener Psychoanalyse lange Zeit geprägt hatte und nun plötzlich seinen „Ziehsohn“ ziehen lassen musste.

Sauerwalds Zugang zu Freud und dessen Schicksal war konträr zu dem Ranks. Als ausgesprochener Antisemit kam er vor allem als kommissarischer Verwalter mit der Familie Freud in Kontakt. Er begann sich, sei es aus Langeweile oder aus

Interesse, mit den Arbeiten Freuds zu beschäftigen und näherte sich so allmählich der Person Sigmund Freud an. Sauerwald schien Freud schließlich sehr geachtet zu haben. Er versuchte, dessen Familie mit zum Teil hohem Risiko für ihn selbst zu schützen, ermöglichte ihr eine möglichst reibungslose Flucht und versuchte auch dann noch, Freud in seinen letzten Lebensmonaten zu unterstützen. Es sieht so aus, als hätte Anton Sauerwald in dieser doch relativ kurzen Zeit eine Wandlung durchgemacht. Auch wenn ich davon nicht vollständig überzeugt bin - es könnte etwa auch Geld im Spiel gewesen sein - denke ich trotzdem, dass der Glaube an die Läuterung eines potentiellen Kriegsverbrechers ein schöner Abschluss dieser Seminararbeit ist.

## 7. Quellen und Literatur

Handelsgericht Wien, Abt. VIII, Rg. C 55-223, Wiener Stadt- und Landesarchiv  
Neues Österreich, Nr. 152, 18. Oktober 1945

Wiener Kurier, 4. Juli 1947

Volksstimme, 20. August 1947

Internationaler Psychoanalytischer Verlag. 1919-1938. Katalog. Hrsg. vom Sigmund Freud Museum. Wien 1995 (Redaktion: Lydia Marinelli, Markus Arnold)  
Fromm, Erich: Sigmund Freud. Seine Persönlichkeit und seine Wirkung. A. d. Amerikanischen von Renate Oetker-Funk und Christiane von Wahlert. München 1995

Hall, Murray: The Fate of the Internationaler Psychoanalytischer Verlag. In: Freud in Exile. Psychoanalysis and its Vicissitudes. Edited by Edward Timms and Naomi Segal. New Haven/London 1988, S. 90-105

Schur, Max: Sigmund Freud. Leben und Sterben. Frankfurt am Main 1973

Zapp, Gudrun: Psychoanalyse und Nationalsozialismus. Untersuchungen zum Verhältnis Medizin / Psychoanalyse während des Nationalsozialismus. Kiel, Diss. 1980

Österreich Lexikon. Hrsg. Richard und Maria Bamberger, Ernst Bruckmüller, Karl Gutkas. Wien 1995